

# Plädoyer für traditionelle Wohnkultur

Aktionsgruppe setzt sich für vermehrten Einsatz von Holz ein / Regionaltypisches Modell vorgestellt

Von Albert M. Kraushaar

**Region.** »Bauen mit heimischem Holz – Wertschöpfung in der Region« lautete die Kernaussage einer im Landratsamt Calw vorgestellten Machbarkeitsstudie, mit deren Hilfe die Holzvermarktung angekurbelt werden soll.

Auftraggeber waren die Landkreise Calw, Freudenstadt und Rastatt, finanziell unterstützt wurde die in einem Zeitraum von drei Jahren unter der Führung von Professor Peter Cheret vom Institut für Baukonstruktion an der Universität Stuttgart entwickelte Studie von der »LEADER+«-Aktionsgruppe Nordschwarzwald.

## Rohstoff praktisch vor der Haustür

Es handelt sich um eine Gemeinschaftsinitiative der EU zur Förderung innovativer Projekte im ländlichen Raum, mit dem Hintergrund, die wirtschaftliche Leistung in den ländlichen Regionen Europas zu stärken.

Im Rahmen des Programms stehen den fünf »LEADER+«-Aktionsgruppen in Baden-Württemberg 10,18 Millionen Euro zur Verfügung. Schwerpunkte im Nordschwarzwald sind Landschaftsschutz, Pflege und Entwicklung der Kulturlandschaft, Aufwertung lokaler Erzeugnisse, Tourismus und Freizeit, regenerative Energie sowie die Stärkung der kulturellen Dimension.

Den Vorsitz hat Landrat Hans-Werner Köblitz aus dem



Die Protagonisten bei der Machbarkeitsstudie Bauen mit heimischem Holz (von links): Landrat Hans-Werner Köblitz, Dajana Grzesi (»LEADER+«-Aktionsgruppe), Architektin Sybille Schneider-Campillo, beratender Ingenieur Hansjörg Braun, Peter Cheret von der Universität Stuttgart und Rudolf Müller von der Architektenkammer Baden-Württemberg.

Kreis Calw, als Stellvertreter stehen ihm seine Kollgen Peter Dombrowsky aus dem Kreis Freudenstadt und Jürgen Bäuerle aus dem Kreis Rastatt zur Seite. Die Geschäftsstelle befindet sich im Landratsamt Calw, Telefon 07051/16 02 30, die auch Unterstützung bei der Konkretisierung von Projekten leistet.

»Holz ist ein topaktuelles Thema«, sagte Köblitz. Im Nordschwarzwald wachse dieser Rohstoff praktisch vor der Haustüre.

Die Idee, diese im Landrats-

amt erhältliche Machbarkeitsstudie in Auftrag zu geben, wurde 2004 in Göttelfingen geboren, eine Holzbaugruppe sollte mit den Vorurteilen gegen Holz aufräumen. Dazu müssen Forst, Säger, Planer, Architekten, Zimmerleute und Schreiner zusammenarbeiten, nachdem die anonyme Architektur den traditionellen Holzbau im Schwarzwald verdrängt hat. Das liege auch an Defiziten der Architekten in Sachen Holzbau.

»Dabei hat der Holzbau bei den Themen Wärme-, Schall-

Holz- und Brandschutz aufgeholt«, erklärte Peter Cheret dem Publikum. Er, Sybille Schneider-Campillo und Hans-Jörg Braun stellten einen Prototyp »Regionaltypisches Wohnhaus im Nordschwarzwald« vor, dessen Grundlagen und Musterstatik als zukünftiges Leitbild dienen sollen. Als Beispiel führte Köblitz die Architektur im Bregenzer Wald an.

Das Modell bietet den Architekten klare Strukturen auch für Hanglagen und ein Generationenhaus. »Die Grundmodu-

le sind ausbau- und erweiterbar«, sagte Hansjörg Braun aus Schömberg. »In Baden-Württemberg werden 23 Prozent der Häuser in Holzbaweise 13 Prozent davon als Holzferntighäuser gefertigt«, blickte Joachim Hörrmann aus Neubulach vom Verband Zimmerer und Holzbaugewerbe in die Statistik. Nach Einschätzung von Ludwig Jäger vom Verband der Säge- und Holzindustrie bilden Forst, Säger und Zimmerleute eine funktionierende Wertschöpfungskette.